Von der Mission ist in der Ausstellung nicht viel zu sehen gewesen. Hinzuweisen wäre etwa auf die afrikanische Plastik (Kongo), die einen sitzenden Missionar mit einem aufgeschlagenen Buch darstellt, zu seinen Füßen einen Schwarzen. Wir brauchten gelegentlich eine Ausstellung mit dem Titel: So haben die Fremden den Missionar gesehen und so die Missionare die Bewohner der Missionsländer. Aber die Ausstellung war doch von größter Wichtigkeit für jene, die in der Mission oder für die Mission arbeiten. Auch wir haben keineswegs immer die richtigen Vorstellungen vom Missionsobjekt gehabt. Insofern war die Ausstellung eine Mahnung, danach zu trachten, die Völker so zu sehen, wie sie sind. Der Erfolg der Mission hängt zum großen Teil davon ab, daß wir einander wahrheits- und wirklichkeitsgemäß sehen, — freilich noch mehr davon, daß wir einander so sehen können, wie wir sein sollten.

ISLAM IN DEUTSCHLAND

In Schwetzingen, unweit Heidelberg, liegt in einer Ecke des Schloßparkes die einzige westdeutsche Moschee. Sie wurde vom Kurfürsten Karl Philipp Theodor von Bayern und der Pfalz (1716—1742) erbaut und gilt als die älteste Moschee Europas, obwohl sie ursprünglich nicht kultischen Zwecken diente. Heute halten die rund 8000 Mohammedaner Westdeutschlands in ihr ihre Gebetsgottesdienste ab, hauptsächlich Angehörige des Diplomatischen Korps in Bonn und Studierende an den deutschen Universitäten. Die Flaggen, die an den vom Koran vorgeschriebenen Festtagen die Islam-Gläubigen grüßen, weisen auf Iran, Irak und Thailand als die Heimatländer hin. Das geistliche Oberhaupt der islamischen Gemeinde ist der Deutsche Dr. Abdullah Weißer aus Mannheim. *Gl*

MISSIONSWISSENSCHAFTLICHE VORLESUNGEN IN DEN DEUTSCHEN PRIESTERSEMINARIEN

Auf Bitten von Prälat Prof. Dr. Pascher, dem Direktor des Münchener Georgianums, und Msgr. Dossing, dem Nationaldirektor des deutschen Zweiges der Unio Cleri, sprach am 10. 8. 1955 auf einer Tagung der Regenten der deutschen Priesterseminarien zu Bensberg, zu der auch Gäste aus Österreich und Italien erschienen waren, Thomas Ohm über die Frage missionswissenschaftlicher Vorlesungen an den Priesterseminarien Deutschlands. Man möchte, so führte Ohm aus, die Priester systematisch und wissenschaftlich mit dem Missionswesen der Kirche vertraut machen, weil die Missionswissenschaft zur Vollständigkeit der Theologie gehöre, für den Theologen und Seelsorger wichtig sei und die Mission eine entsprechende Unterrichtung der zukünftigen Seelsorger brauche. Die Forderung stelle sich namentlich dort, wo man Arbeiten leiste, die mit dem Apostolat draußen in direktem Zusammenhang stehen. Gelegentliche Missionsvorträge genügten nicht. Man benötige Vorlesungen im eigentlichen Sinn des Wortes, in denen alles Entscheidende und Wesentliche gesagt werde. In diesem Sinn schlug Ohm Kurse von 24 bzw. 20 bzw. 10 Stunden vor, die auf die 5 oder 6 Jahre des Theologiestudiums verteilt werden könnten. Schwierigkeiten lägen in der Finanzierung der Kurse und in dem Mangel einer genügend zahlreichen Dozentenschaft. Auf das Referat folgte eine rege Diskussion. Prälat Dr. Daniels (Bonn) meinte, daß man im Seminar bereits Vorträge über die Mission höre,